Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Ja, ihn werde ich für mich schauen.
Und meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als einen Fremden.
In meinem Schoß schmachten danach meine Nieren.“
Hiob 19,27

Nr. 61 Mai – Juni 2010

Denen, die Gott lieben (Rm 8,31-39)

(Fortsetzung von der vorigen Nummer)

b. Gottes Fürsorge ist gewiss. V. 31-34

„Was werden wir also zu diesem sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? 32 Der sogar des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er uns zusammen mit ihm nicht auch alles ‹in Gnade› schenken? 33 Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes? Gott [ist der], der rechtfertigt! 34 Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“

Der zweite Grund, warum unsere Hoffnung ewiglich sicher ist, ist das Wissen, dass Gott auf unserer Seite steht. Gottes Fürsorge ist vollkommen und gewiss.

Wie hat Gott gezeigt, dass er für uns ist? – Vier Aussagen machen es deutlich:
I: Gott ist – auf dem Weg zum Ziel – für uns. V. 31
II: Er gab seinen Sohn und wird uns mit ihm alles schenken. V. 32
III: Er rechtfertigt uns. V. 33
IV: Christus verwendet sich für uns. V. 34

I. Gott ist für uns.

V. 31: „Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“

Dass Gottes Fürsorge gewiss ist, bedeutet zunächst, dass keiner mit Erfolg gegen uns sein kann. Rückblickend bedeutet es, dass alles in unserem Leben von Gott zu unserem Guten gelenkt wird.

Gott ist jetzt *für* uns, weil er einmal für uns *gegen* seinen eigenen Sohn war.

Der Sohn sagte (Heb 10,7): „Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun“, und ging am Kreuz in die Gottesferne, erlebte am Kreuz konzentriert eine ewige Hölle für alle Verlorenen. Es ist unfassbar. Der Vater ließ seinen geliebten Sohn fahren – unseretwegen! Ja, er warf alle unsere Schuld auf ihn. Er war gegen seinen Sohn, weil jener unsere Schuld auf sich nahm. Deshalb ist Gott heute *für* alle, die in Christus sind. Das ist keine Kleinigkeit, keine Selbstverständlichkeit.

Und wenn Gott für uns ist und für uns da ist, dann sind alle, die gegen ihn sind, machtlos.

II. Gott gab seinen Sohn für uns.

V. 32: „Der sogar des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er uns zusammen mit ihm nicht auch alles ‹in Gnade› schenken?“

Den Beweis seiner Fürsorge haben wir in der Tatsache, dass Gott seinen Sohn „für uns alle dahingab“. Wer so etwas tut, kann nichts mehr seinen Geliebten vorenthalten.

Gott gab das Beste, das er hatte. Er, der das Kostbarste des Himmels nicht verschonte, sondern für uns hingab, wird uns mit dem Sohn alles geben. Alle Gaben Gottes – heute und in Ewigkeit – sind enthalten in seiner unaussprechlichen Gabe, Christus. Nachdem Christus uns geschenkt ist, wird Gott uns auch alle weiteren Segnungen schenken.

Gott sagt gleichsam zu uns: „Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein“ (Lk 15,31).

III. Gott rechtfertigt uns.

V. 33: „Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes?“

So mancher wird es tun, aber keiner mit Erfolg, denn der einzige, der es mit Erfolg tun könnte, ist auf unserer Seite: „Gott [ist der], der rechtfertigt!“

Wer könnte je gegen Gottes Erwählte vorgehen? Wer könnte unsere Anrechte auf Christus wegnehmen, unsere Vergebung, unser Heil? Wer könnte mit Gewalt das Band der Liebe, das mich mit Christus vereinigt, trennen? –

. Gott selbst hat uns erwählt.

Sollte uns unser Gewissen in unserem Herzen anklagen, so ist Gott größer als unser Herz und kennt alles. (1Jh 3,20-22). Wir dürfen sofort zu Jesus kommen. Christus ist unser Anwalt. Er ist es, der uns zu Gerechten in seinen Augen machte.

1Jh 2,1.2: „Meine Kindlein, dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher vor dem Vater, Jesus Christus, einen Gerechten. Und der ist [die] Sühnung für unsere Sünden, aber nicht allein für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“

Sollte der Feind und Widersacher anklagen (Off 12,10), so ist Christus da! Eine schöne Illustration finden wir in Sac 3,1-5:

„Und er ließ mich den Hohen Priester Josua sehen, wie er vor dem Boten Jahwehs stand; und der Satan stand auf seiner rechten Seite, ihn anzuklagen. Und Jahweh sagte zum Satan: ‚Jahweh schelte dich, Satan! Ja, es schelte dich

Jahweh, der Jerusalem erwählt hat. Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?'

Und Josua war bekleidet mit unreinen Kleidern und stand doch vor dem [himmlischen] Boten.

Und er hob an und sagte zu denen, die vor seinem Angesicht standen: ‚Zieht ihm die unreinen Kleider aus!'

Und zu ihm sagte er: ‚Siehe! Ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider.'

Und ich sagte: ‚Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt.'

Und sie setzten den reinen Kopfbund auf sein Haupt und zogen ihm Kleider an. Und der Bote Jahwehs stand dabei."

„Gott [ist der], der rechtfertigt." An diesem Felsen zerschellt jede Anklage. Ich brauche mich daher auch nicht selbst zu rechtfertigen, zu verteidigen.

. Die Gott Liebenden werden hier „Erwählte" genannt. Dieser Begriff ist ein Ausdruck der Liebe, ein Ausdruck großer Wertschätzung. Letztlich ist Christus *der* Erwählte schlechthin, der Kostbare, Hochgeschätzte.

Mt 12,18: „Siehe! Mein Knecht, den ich [mir] vorzog, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen fand! Ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern Gericht ankünden."

An der Stelle von „Geliebter" steht im zitierten hebr. Text von Jes 42,1 *bechiri*, „mein Erwählter". Matthäus übersetzte „mein Geliebter", weil „geliebt" synonym zu „erwählt" verwendet werden kann.

Das wussten auch die Obersten der Juden, als sie spotteten: „Andere rettete er. Er rette sich selbst, wenn dieser der Gesalbte ist, der Erwählte Gottes!" (Lk 23,35E)

Auch Petrus verwendet das Wort, wenn er von dem Christus schreibt, und erklärt ihn als „kostbar": „... zu dem hinkommend, einem lebenden Stein, von Menschen abgelehnt ‹und verworfen›, ja, aber bei Gott erwählt, kostbar ..." (1P 2,4).

Bei dem Begriff „Erwählte(r)" wird also nicht vorausgesetzt, dass man sich die (o. den) Erwählten aus einer größeren Schar ausgesucht hat. Es gab nur einen, der in Frage kam, Messias und Erlöser zu sein, aber er wurde „Erwählter" genannt. Mit dem griechischen Begriff für „erwählen" (*eklegesthai*) „wird die Beziehung betont, in welche der Erkorene zum Erkürenden tritt" (Vgl. Wohlenberg, in der Reihe von Th. Zahn bei 2Th 2.), nicht der Akt des Aussuchens. Wenn Paulus von den erwählten Engeln spricht (1Tm 5,21), spricht er ebenfalls in diesem Sinne. Alle Engel waren Erwählte. Sie wurden aber nicht aus einer größeren Schar ausgesucht. Es gab ja nicht weitere.

Erwählte sind wir in Christus. Durch die Erlösung sind wir – in Christus – Geschätzte, Kostbare, Geliebte, Vorzügliche. Außerhalb von Christus kann in diesem Sinne niemand ein „Erwählter" Gottes sein. Es ist genauso wie in einer gesunden Ehe. Außerhalb dieser Ehe kann die „Erwählte" nicht „Erwählte" sein.

. Wie wurden jene Römerchristen zu Erwählten?
Zuerst kam ein Ruf. Sie antworteten. Daraufhin erwählte Gott sie. Diese Reihenfolge (zuerst Ruf, dann Erwählung) finden wir des Öfteren im NT:
Off 17,14: „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, weil es Herr der Herren und König der Könige ist, und die, die mit ihm sind, sind Gerufene und Erwählte und Treue."

2P 1,10: „Deshalb, Brüder, befleißigt euch umso mehr, euren Ruf und [eure] Erwählung fest zu machen." Vgl. a. Mt 22,14.

Wie wurden sie zu Erwählten? – Durch den Glauben; nur Glaubende sind „in Christus" und sind (in ihm) „Erwählte". Wer noch nicht glaubt, wird in der heiligen Schrift nicht „Erwählter" genannt.

Wann wurden sie zu Erwählten? – *Als* sie gläubig wurden.

Paulus schreibt im 1. Thessalonicherbrief 1,2-6: „Wir danken Gott allezeit für euch alle, gedenken euer bei unseren Gebeten, erinnern uns dabei ohne Aufhören an euer Werk des Glaubens und [eure] Arbeit der Liebe und Ausdauer der Hoffnung auf unseren Herrn, Jesus Christus, vor unserem Gott und Vater, wissen wir ja, Brüder, von Gott Geliebte, um eure Erwählung, dass unsere gute Botschaft nicht in Wort allein zu euch kam, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in viel ‹und› voller Gewissheit, so wie ihr wisst, welcherart wir unter euch wurden euretwegen. Und ihr seid unsere und des Herrn Nachahmer geworden, nachdem ihr das Wort unter viel Bedrängnis aufgenommen hattet mit Freude des Heiligen Geistes ..."

Der Apostel hat die Erwählung der Thessalonicherchristen persönlich miterlebt. Er war dabei, als sie – durch den Glauben – in Christus hineinkamen. Und als sie in Christus waren, waren sie in ihm Erwählte.

Gewiss, per Vorauskennen wusste Gott, wer eines Tages durch die Bekehrung in Christus hineinkommen würde (1P 1,2), und Gott konnte sich in diesem Wissen schon darüber freuen. „In Christus" hatte er alle bereits vor Grundlegung der Welt erwählt, aber eben „in Christus", nicht außerhalb von ihm.

Man kann also sagen: Erwählung geschieht an zwei Zeitpunkten: zum einen vor Gründung der Welt (Eph 1,4) in den Gedanken Gottes, per Vorauskenntnis, zum anderen bei der Heilswende, in dem Augenblick, in dem der Mensch dem göttlichen Ruf Folge leistet. Die zweite ist die tatsächliche Erwählung.

IV. Christus verwendet sich für uns.

V. 34: „Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet."

Wer verurteilt? – Es gibt nur einen, der befugt wäre, ein Urteil zu sprechen. Und gerade jener opferte sich auf für uns, verwendete sich für uns am Kreuz bis zum Äußersten. Christus hat sich mit seinem Leben für uns eingesetzt. Und er tut es heute, auf dem Thron, immer noch. Christus ist in seinem Sterben, Auferstehen und Sitzen zur Rechten immer der, der ganz für uns da ist. Er wurde vom Vater erweckt, ein Zeichen, dass sein Tod der eines Gerechten war und so ein gültiges Opfer. Heute ist er zur Rechten Gottes erhöht und steht dort gerade für uns.

Rm 5,10: „Wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir viel mehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden in seinem [o.: durch sein] Leben."

Heb 7,25: „Weil er die ganze Zeit lebt, um sich für sie zu verwenden."

Der gr. Begriff für „verwenden“ bedeutet nicht in erster Linie „beten“, sondern: „sich mit jemandem treffen; dazwischentreten; als Vermittler eintreten; einstehen; sich verwenden für jemanden“.

Das alles macht Gottes Fürsorge für uns gewiss!

c. Gottes Liebe hält uns fest. V. 35-39

Der dritte Grund, warum unsere Hoffnung für ewig sicher ist, ist das Wissen, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann.

Paulus gibt zu verstehen: Gottes Liebe (V. 39) ist Christi Liebe (V. 35). Er beschäftigt sich nun mit den Faktoren, die in Frage kommen könnten, um uns von der Liebe des Christus zu trennen. Gibt es etwas, was das Band der Liebe zwischen uns und Christus durchtrennen könnte?

I. Keinerlei Umstände können von der Liebe des Christus trennen.

V. 35-37: „Was [o.: Wer] wird uns trennen von der Liebe des Christus? Bedrängnis oder Einengung oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? – so wie geschrieben ist: ‚Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.’ {Ps 44,23} In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger durch den, der uns liebte!“

V. 35: „Was [o.: Wer]“: Die Gefahren werden personifiziert. Sieben werden nun aufgeführt.

. Bedrängnis, gr. *thlipsis*, bedeutet „Druck, Stress, Trübsal, Drängen, Reiben“. Paulus sagt nicht, dass Christen keine haben werden. An die Thessalonicher (1Th 3,2-4) schreibt er:

„... wir schickten Timotheus, unseren Bruder und Gottes Diener und unseren Mitarbeiter an der guten Botschaft des Christus, euch zu festigen und euch zuzureden in Betreff eures Glaubens, [damit auch] nicht einer wankend gemacht werde in diesen Bedrängnissen, denn ihr wisst selbst, dass wir dazu gesetzt sind, denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch zuvor, dass wir Bedrängnis erfahren würden, so, wie es auch geschehen ist, und ihr wisst es.“

In Galatien festigte er die Seelen der Jünger und rief sie auf, im Glauben zu bleiben: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Königreich Gottes eingehen.“ (Ag 14,22)

Das Leben will uns oft den Atem, den Lebensraum nehmen. Wir werden bedrängt. Wird uns dann die Luft ausgehen? Gibt es eine Bedrängnis, die uns wie eine Schere von Christi Liebe trennen könnte? Nein, sagt der Apostel. In der Welt haben Christen „Bedrängnis“, aber Christus hat die Welt überwunden (Jh 16,33).

. Einengung

Der Begriff setzt sich zusammen aus *stenos* (schnell, schmal) und „*choorein*“ (Raum haben). Der Weg des Christen wird manchmal sehr schmal, eng. Der Lebensraum kann einem eingeschränkt werden, die Freiheit, die Versorgung, die Ruhe. Das Wort kann auch „Angst“ bedeuten. Angst ist die Folge von unberechenbaren und bedrohenden Elementen. Man könnte denken: „Jetzt hört alles auf! Jetzt ist meine Existenz gefährdet.“ – Nein, die ewige niemals. Und Christi Liebe hält mich fest – heute und in Ewigkeit.

. Verfolgung

Paulus weiß, wovon er spricht (Ag 13,50; 1Kr 4,12; 2Kr 4,9; 12,10; 2Tm 3,11). Verfolgung ist Christen verheißen (2Tm 3,12), und der Herr Jesus sagte seinen Jüngern, wie sie sich dann verhalten sollten (Mt 5,11.12; 10,23-33). Das Wort bedeutet auch: „Nachjagen“. Der Druck kommt von hinten. Jemand setzt uns nach, ist hinter uns her. Aber auch Verfolgung vermag die, die Gott lieben, nicht von Jesu Liebe zu vertreiben.

. Hunger ist etwas Furchtbares. Paulus wusste davon (2Kr 11,27). Gott kann die, die ihn lieben, in diese Prüfung führen und sie vor die Frage zu stellen: „Liebst du mich mehr als Brot?“ Vgl. Mt 4,2-4.

. Blöße, Mangel an Kleidung und Bedeckung

Paulus spricht darüber in 1Tm 6,8. Er selber hat Blöße erlebt (2Kr 11,27; 2Tm 4,13). Wenn denen, die Gott lieben, Kleidung und Bedeckung genommen werden und sie dann frieren und/oder der Schande ausgesetzt sein müssen, wird sie das von der Liebe Christi abschneiden?

. Gefahr

Wenn ich um Christi willen in Gefahr gerate – wie der Apostel: in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren, von Christi Gegnern, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern (2Kr 11,26) – kann mich das von Christus trennen?

. Schwert

Das „Schwert“ steht für den gewaltsamen Tod.

Jesus sagte: „Wenn ihr von der Welt wärt, würde die Welt das Ihre lieb haben. Aber weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählte, deswegen hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch sagte: Ein leibeigener Knecht ist nicht größer als sein Herr. Verfolgten sie mich, werden sie auch euch verfolgen.“ (Jh 15,19.20)

Aber der Tod kann nicht von Christus trennen. Wenn wir sterben, sind wir am Ziel.

V. 36: „– so wie geschrieben ist (Ps 44,23): ‚Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.’“

„Deinetwegen“

Es handelt sich um Menschen, die sich um Christi willen allerlei Widerwärtigkeiten ausgesetzt sehen. Aber diese Widerwärtigkeiten – alles Dinge, die von außen auf sie zukommen – können den Glaubenden nicht von Gottes Liebe scheiden.

„Schlachtschafe“

Der Gerechte achtet auf seine Tiere (vgl. Spr 12,10); aber Tiere dürfen geschlachtet werden – zum Essen und Opfern. Sie sind zum Töten und Gegessenwerden da, sagt Petrus (2P 2,12). Aber wir, im Bilde Gottes geschaffen, Nachfolger Christi, bestimmt, eines Tages mit ihm zu

regieren (2Tm 2,12), wir werden gering geachtet, als Wesen, die man schlachten darf.

Christen werden hingeschlachtet (Off 6,9; 18,24) – „den ganzen Tag“: Der Märtyrertod von Christen gehört zur Tagesordnung. Immer wieder kommt jemand zur Schar der um Christi willen Getöteten hinzu, täglich.

Fast alle uns aus dem Neuen Testament bekannten führenden Christen starben eines gewaltsamen Todes. Stephanus wurde ca. 30 n. Chr. gesteinigt, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, ca. 44 n. Chr. enthauptet, Jakobus, der Sohn des Alphäus, anfangs der 60er Jahre gesteinigt und zu Tode geprügelt. Paulus wurde um das Jahr 67 in Rom enthauptet, Johannes später auf Patmos verbannt. Markus soll, von heidnischen Priestern und Götzendienern ergriffen, ein Seil um den Hals bekommen haben und dann durch die Straßen von Alexandrien gezogen worden sein, bis er starb. Lukas soll 93 n. Chr. in Griechenland an einem Ölbaum erhängt worden sein. Timotheus verschied, von Götzendienern gesteinigt, etwa im Jahre 98. Philippus wurde (ca. 53 n. Chr.) in Phrygien an eine Säule gebunden und gesteinigt, Petrus in Rom gekreuzigt, offenbar mit dem Kopf nach unten, im Jahr 67 oder 68 n. Chr. Andreas starb, nachdem er drei Tage lang an ein Kreuz gebunden war. Bartholomäus soll 70 n. Chr. in Armenien schwer geschlagen und dann in Kalminien enthauptet worden sein, Thomas – im selben Jahr – in Nad-Davar in einen Ofen geworfen und dann mit Wurfspießen zu Tode gestochen worden sein; Matthäus wurde an den Boden genagelt und enthauptet. Ebenfalls im Jahr 70 wurde Simon, der Eiferer, in Syrien gekreuzigt, Judas Taddäus mit Stöcken zu Tode geprügelt und Matthias, der Ersatz für Judas Iskariot, an ein Kreuz gebunden, gesteinigt und dann enthauptet.

Gottes Liebe hielt diese alle, die Gott liebten, fest. Und in derselben Liebe zu dir hält er nun dich fest, während du geschlachtet wirst.

V. 37: „In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger“.

D. h., wir überwinden um ein Weites. Wir sind „Über-Sieger (gr.: *hüpernikoomen*; gleichsam: sind „Supersieger“, „Super-Überwinder“). Es könnte noch schlimmer kommen, und immer noch sind wir Sieger.

„durch den, der uns liebte!“

Wir beachten, dass Paulus nicht schreibt: „durch die Liebe Christi“, sondern: „durch den, der uns liebte“. Die uns liebende *Person* ist es, die uns trägt und uns – von innen her – festhält.

Zweierlei sollen wir betrachten (Ps 1): das Wort Gottes und den Sohn Gottes (Ps 2). Durch das Wort Gottes kommen wir zu dem *Wissen* (Rm 8,28), durch das Betrachten des Sohnes Gottes zu der Sieges*gewissheit* (8,37).

Wer ist es, der die Welt überwindet?

1Jh 5,4.5: „... alles, was aus Gott geboren worden ist, überwindet die Welt. Und dieses ist der Sieg, der die Welt überwand: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der [fortgesetzt] glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?”

Zu beachten ist das Partizip der Gegenwart, das eine andauerende Handlung ausdrückt: „der, der fortgesetzt glaubt; der im fortdauernden Sinne glaubt“.

Wer glaubt, wirft sich in Christi Arme, flieht zu ihm hin (Spr 18,10), nimmt Zuflucht bei ihm (Ps 2,12), verlässt sich völlig auf ihn.

Glauben und Lieben heißt: wählen – und dann: treu bleiben dem, den man gewählt hat. Treubleiben heißt auch, gegen die Gefühle zu handeln, wenn es nötig sein sollte. Darin, dass wir auf Jesus Christus schauen, auf ihn vertrauen, an ihm festhalten, darin liegt unser Sieg und unsere Bewahrung.

Das, worauf es in der Beziehung zu Gott ankommt, ist eine Entscheidung. Ohne Entscheidung geht es nicht. Die Entscheidung zum Treubleiben in schwierigen Verhältnissen wird nicht erst dann getroffen, wenn diese Verhältnisse da sind. Sie ist vorher fällig. (Vgl. Dan 1,8.) So war es auch bei den Freunden Daniels. Die Entscheidung zur Treue fiel vorher. Die rettende Hilfe Gottes erlebten sie erst, als sie im Feuer waren, nicht vorher. (Dan 3)

Keinem der hier von Paulus erwähnten Faktoren wird es gelingen, die, die Gott lieben, aus den liebenden Armen Christi zu reißen. Keinen der erwähnten Feinde brauchen sie zu fürchten.

II. Keine Personen, Mächte oder Geschöpfe können von Gottes Liebe trennen.

V. 38.39: „ – denn ich bin überzeugt worden, dass weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Künftiges noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes uns wird trennen können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

V. 38

Beachten wir das „denn“:

Warum ist Paulus überzeugt, dass die Glaubenden überwinden bzw. nicht von der Liebe Gottes geschieden werden können? Warum stehen die Glaubenden schlussendlich als überlegene Überwinder da?

Weil irdische Elemente und Außeneinwirkungen keine Möglichkeit noch Kraft haben, den Glaubenden von Gottes Liebe zu trennen. Diese Liebe Gottes zu den Seinen bleibt bestehen. Sie ist „in Christus“, in eben derjenigen Person, die jetzt mein Herr ist und der ich „auf Gedeih und Verderb“ vertraue.

„denn ich bin überzeugt worden“:

Paulus *wurde* überzeugt, und nun *ist* er überzeugt.

„weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Künftiges noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes“:

Paulus zählt zehn Elemente (Gewalten, Wesen, Geschöpfe) auf, fünf plus fünf, zuerst je zwei Paare, dann ein übergeordneter Begriff: zwei, zwei, eins – zwei, zwei, eins[1]: Tod & Leben, Engel & Erstrangige, dann: Kräfte; Gegenwärtiges & Künftiges, Hohes & Tiefes, dann: sonstiges Erschaffenes

„weder Tod noch Leben“:

[1] So die Anordnung der zehn Elemente im überlieferten traditionellen Text und nach der Mehrheit aller gr. Manuskripte; einige Handschriften haben eine andere Anordnung.

Mit Tod und Leben meint der Apostel den physischen Tod und Dinge im physischen Leben. Umgebrachtwerden – das bringt mich völlig zu Gott und seiner Liebe in Christus.
Unannehmlichkeiten, die mir im Leben entgegentreten oder entgegengebracht werden, können uns von Gottes Liebe nicht trennen, da wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle diese Unannehmlichkeiten zusammenwirken zu jenem guten Ziel, christusähnlich zu werden.

Haben Sie Probleme? Christus hat sie zu den seinen gemacht! Und Gott verwendet sie *für* Sie, die Sie Gott lieben. Alles arbeitet für Sie, auch wenn Sie meinen, alles arbeite *gegen* Sie. Als Jakob das meinte, (1M 42,36: „Ihr macht mich kinderlos! Joseph ist nicht mehr, und Simeon ist nicht mehr, und Benjamin wollt ihr nehmen! Es ist alles dieses gegen mich!“), wusste er nicht, dass alles *für* ihn arbeitete. Gott war dabei, Sünde aufzudecken, die Familie zusammenzuführen und den Segen Abrahams unter alle Völker zu bringen!

Weder Tod noch Leben können diejenigen von Gottes Liebe trennen, die Gott lieben.

„noch Engel noch Erstrangige“:
kein Geistwesen, ob gut (diese wollen nicht, und könnten auch nicht, wenn sie wollten) oder böse (ihnen ist es nicht erlaubt)

Auch Satan – er gehört zu den „Erstrangigen“, den „Fürsten“ in der Geisteswelt – auch er kann mich nicht von der Liebe Gottes scheiden, weil ich mich in Christus berge.

Spr 18,10: „Der Name des Herrn ist ein starker Turm. Der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit.“

Würde ich mich nicht in Christus bergen, könnte er mich verschlingen, denn das ist sein Ziel:

1P 5,8.9: „Seid nüchtern und seid wachsam, weil euer Widersacher, der Teufel, wie ein brüllender Löwe umhergeht und jemanden sucht, um ihn zu verschlingen. Dem widersteht, fest im Glauben ...“

Der Widersacher geht gegen Gottes Kinder vor; er will sie zuerst aus der Geborgenheit in Christus herauslocken, sodass sie im Vertrauen erschüttert werden, aus der Festigkeit (2 P 3,17) fallen. Daher ist für den Gläubigen Widerstehen (Jk 4,6), Wachsamkeit und Nüchternsein (1P 5,8) angesagt.

Aber die, die Gott lieben und Christus vertrauen, bei ihm Zuflucht nehmen, kann er nicht von Gott und der Liebe Gottes wegreißen.

„noch Kräfte“:
Keine Macht hat eine Chance, denn „der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“ (1Jh 4,4) Wer oder was auch immer es ist, das von außen an mich herantreten will, um mich von dem Gott, dem ich mich anvertraue und den ich liebe, zu trennen, es wird ihm nicht gelingen, denn der, bei dem ich mich berge, ist mächtiger.

„noch Gegenwärtiges noch Künftiges“:
Nichts in der Zeit, nichts in der Gegenwart, nichts in der Zukunft, noch was von außen eintreffen mag: Leiden, Verluste, Ausraubung um Christi willen, zukünftige Feinde, die man noch nicht kennt, sie alle können diejenigen, die Gott lieben, nicht von Gottes Liebe trennen. Gott hat alles in der Hand.

„noch Hohes noch Tiefes“:
nichts im Raum, nichts aus der Höhe, ob hohe Beamte oder Könige, nichts aus der Tiefe, ob Dämonenmächte, Dinge, die mit dem Tod in Verbindung stehen, okkulte Angriffe, Umnachtungen

„noch etwas sonstiges Erschaffenes“:
Nichts im gesamten Universum, kein anderes Geschöpf hat Gewalt über die Gott-Liebenden, weil der, bei dem sie sich bergen, der Schöpfer all dieser Geschöpfe ist. Welch ein Heiland!

„wird uns trennen können“:
Nirgends findet Paulus etwas – weder Gutes noch Böses –, das die, die Gott lieben, von Gott trennen könnte. Und Paulus redet aus der Erfahrung. Er stand selber in diesen Leiden und Umständen, war allem ausgesetzt. Gottes Liebe hielt ihn in allem fest.

Nichts wird eine Trennwand zwischen uns und Gott errichten können, sodass Gottes Liebe uns nicht mehr erreichen könnte.

Nur auf Golgotha, *dort* konnte Gottes Liebe nicht mehr durch; *dort* war Gottes Liebe unerreichbar fern – für den Sohn Gottes. *Dort* musste Gottes Liebe draußen warten. Und der Herr rief: „Wozu hast du mich verlassen?!“ – Zu unserem Heil!

„So liebte Gott die Welt, dass er seinen einziggeborenen Sohn dahingab ...“

„von der Liebe Gottes“:
Nichts und niemand kann nun von Gottes Liebe trennen. Was ist das für eine Art Liebe?

Es ist eine, die in ihren Herzen ausgegossen ist (Rm 5,5). Nun vermögen sie mit dieser göttlichen Liebe ihn zu lieben (8,28). „Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.“ (1Jh 4,19)

Es ist eine zulassende Liebe. Paulus sprach von Gefahren (8,34-38), aber die Liebe Gottes lässt diese Gefahren zu. Gott hört in diesen Gefahren nicht auf, uns zu lieben. Sie sind nicht ein Zeichen dafür, dass er uns nicht liebt, sondern im Gegenteil: Gott gebraucht die Gefahren und Widerwärtigkeiten für uns. Wir benötigen sie. Sie sind uns eine Zucht, denn unsere Verderbtheit ist sehr tief und sehr hartnäckig.

„die in Christus Jesus ist“:
Die Liebe Gottes ist „in Christus Jesus“ (V. 39), nicht außerhalb. Wenn jemand in Christus ist, steht er in diesem besonderen Liebesverhältnis zu dem Gott, der ihn bewahrt.

Es geht in diesem Abschnitt nicht um die Frage, ob und inwieweit es möglich ist, dass ich dieses besondere Liebesverhältnis *von mir selbst aus* aufzukündige, also Gott und sein Wort verwerfe. Die Aussage in Rm 8 betrifft nicht das Thema, ob *ich* mich entscheiden kann, mich von Christus abzuwenden. Sondern es geht um Faktoren *außerhalb* von mir, die mich von Christus und seiner Liebe trennen wollen.

„unserem Herrn“:
Christus ist unser Herr, sagt Paulus. Die Liebe Christi (V. 35) und Gottes in Christus (V. 39) gilt denen, deren Herr Christus ist. Sie wird sich nicht ändern. Was auch immer geschieht, Gott wird nicht aufhören, die, deren Herr Christus Jesus ist, zu lieben.

Paulus spricht in diesem Abschnitt nicht von Sünde und nicht von Menschen, die sich von Christus abwenden. Der Abschnitt spricht von der völligen Geborgenheit und Sicherheit der Glaubenden, der Gott Liebenden. Nur die Gott-Liebenden werden das Ziel erreichen.

Würde sich jemand von Christus abwenden oder abwenden wollen, wäre es vermessen, diesen Text auf sich beziehen zu wollen.

– Herbert Jantzen und Thomas Jettel

Ein Zeugnis aus Indien

Saraswathy fühlte sich von Kindheit an sehr zu ihren Hindugöttern hingezogen. Ihr eigener Name ist der einer Hindu-Göttin. Wohlhabend aufgewachsen war sie besonders geliebt von ihrem Vater. Ihre Mutter war nämlich bei der Geburt gestorben. Sie war sehr fromm, und als eine eifrige Verehrerin der Hindugötter praktizierte sie fast täglich Puja, die indische Bezeichnung für Anbetung von Gottheiten, eigentlich Götzen. Vor allem zu Shiva fühlte sie sich hingezogen.

Ihr besonderer Wunsch war, dass sich Gott in irgendeiner Weise zu erkennen gab bzw. sie Gewissheit bekäme, dass ihre vielen Gebete gehört werden. Gott erkannte sie jenseits allen Zweifels an der Größe und Schönheit der Schöpfung. Sie sehnte sich danach, dass Gott auch an ihr Interesse habe und ihr antworten würde, und sei es nur ein Wort von ihm zur Bestätigung. Aber nichts geschah. Es blieb alles still. So war sie sehr enttäuscht. Schließlich wollte sie es noch einmal versuchen. Würde es dann immer noch keine Antwort oder ein Echo geben, wollte sie ihr Leben beenden. Sie verbrachte an dem von ihr gewählten letzten Tag die ganze Nacht im Puja-Raum. Keine Antwort kam. So beschloss sie, in der kommenden Nacht in den Brunnen auf ihrem Grundstück zu springen, um zu sterben.

Als nun alles schlief, ging sie zum Brunnen, ihr Herz erfüllt mit Fragen und Ängsten, denn auch im Hinduismus gilt Selbstmord als Sünde. Sie war unmittelbar davor zu springen, als ihr eine Episode aus einem ihrer heiligen Bücher, Gajendra Mokshyam, einfiel. Darin wird berichtet, wie in größter Not ein zwar namenloser Gott, der jedoch als Schöpfer und Verursacher dieses Universums geschildert wird, angerufen wurde. Auf einmal wurde es Saraswathy ganz klar: Zu diesem Gott, der sie geschaffen hat, muss sie beten. Nun kam der Hilferuf zu dem Schöpfer Himmels und der Erde aus tiefster Verzweiflung und Not. Sofort danach vernahm sie deutlich eine Stimme, so als würde jemand neben ihr sprechen, die zu ihr in Telugu sagte:

„Jesus Christus ist dein Retter. Er wird dich von deinen Sünden retten. Glaube an ihn."

Völlig überzeugt von Jesus Christus, lieferte sie ihm ihr Leben sogleich bedingungslos aus.

Sofort war die Schwere ihres Herzens, die sie selbstmordreif gemacht hatte, von ihr gewichen, und ein tiefer Friede erfüllte sie, begleitet von großer Freude. Sie lief in das Haus zurück und holte sich ein Neues Testament, dass damals unter britischer Herrschaft fast jeder Schüler bekommen hatte. Sie öffnete es, und ihre Augen fielen auf Matth. 11,28. Dies bestätigte ihre Entscheidung. Danach weckte sie ihren Vater und erzählte ihm von ihrem 'Darshan', wie ihr Jesus Christus begegnet sei. Im Hinduismus nennt man so eine Begegnung mit dem Göttlichen: 'Darshan'. Ihr Vater war ebenso überrascht wie empört und reagierte wütend. Er meinte, nun sei seine Tochter von einem christlichen Teufel besessen worden. Ihr älterer Bruder und ihr Vater schlugen sie und schleppten sie später zwecks Exorzismus zu etlichen Hindutempeln. Es wurde sogar versucht, sie zu töten und ihr Rücken trug von den heftigen Schlägen etliche Narben davon.

Diese Geschichte der Bekehrung seiner Mutter erzählte Gali Barnabas. Seine Augen waren feucht. Er ist in Hebron, dem Zentrum der Bakht-Singh-Gemeinden in Hyderabad, aufgewachsen.
(Aus dem Rundbrief von Alexander Seibel, Jan 2010, der zu Vorträgen und zur Schulung in diese Kreise nach Hyderabad eingeladen worden war.)

Bedenkenswerte Sätze

° Wie können die Menschen die gute Botschaft hören, wenn wir sie ihnen nicht sagen? Und wieso sollten sie uns zuhören, wenn unser Leben nicht mit ihr übereinstimmt?
– Phil Johnston

° Die Evolution ist eine weltweit anerkannte Theorie, nicht weil sie bewiesen werden könnte, sondern weil sie die einzige Alternative zur Schöpfung ist, an welche wir nicht glauben wollen. – James D. Watson

° Um der Verführung entgehen zu können, die dem Abfall zugrunde liegt, müssen wir die Stimme Jesu Christi in seinem Wort unterscheiden können von der verheerenden Vermischung von Wahrheit und Irrtum, die oft in seinem Namen verkündet wird. – Dave Hunt (so a. i. Folg.)

° Das macht diejenigen Christen sehr verwundbar, die alles annehmen, was wunderbar aussieht und ihnen von Gott zu kommen scheint. Die Bibel sagt uns nichts davon, dass wir heute dringend Zeichen und Wunder brauchen. Sie mahnt uns vielmehr, dass wir Unterscheidungsvermögen brauchen, um zu prüfen, was von Gott kommt und was von Satan stammt.

° Gott ist eben nicht ein „Geist in der Flasche", der nur dazu da ist, unsere Befehle auszuführen, sobald wir ihn herbeirufen; er ist vielmehr der Schöpfer der Welt, der uns ruft, uns seinem Willen zu unterstellen.

° Was wir wirklich brauchen, ist die Abwendung von aller Beschäftigung mit dem eigenen Ich und eine Hinwendung zu Jesus Christus. Gott hat uns erlöst, weil er so ist, wie er ist, nicht weil wir etwas Besonderes wären. Gott liebt uns, weil er die Liebe ist, nicht weil wir so liebenswürdig oder herrlich wären.

„Unterwegs notiert" ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Hrsg: Thomas Jettel, jettel@hispeed.ch (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 3010215 / von DE aus: 01801 5557776869), Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Kanada; 001 250 765 0605; hj.jantzen@uniserve.com). Beiträge zum Inhalt bitte an den Hrsg. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: Thomas Jettel, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 68491500; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne Weiteres abbestellen.